

Clemens Brentano (1778-1842)

## 14 – 15. April 1834

Vogel halte, laß dich fragen  
Hast du nicht mein Glück gesehn  
Hast du's in dein Nest getragen,  
Ei dein Glück, ei sage wen?

5

Eine feine zarte Rebe  
Und zwei Träublein Feuerwein  
Drüber Seidenwürmer Gewebe  
Drunter süße Maulbeerlein

10

Hier hab ich's im Arm gewieget  
Hier am Herzen drückt ich's fest,  
Lieblich hat sich's angeschwiegen.  
Und du Vogel trugst's ins Nest.

15

Armer, Mann, dein Glück ich wette,  
War ein Liebchen und kein Strauß  
Ging aus deinem Arm zu Bette  
Und du gingst allein zu Haus.

20

Meinst du? – Nun so sag mir Quelle  
Hast du nicht mein Glück gesehn  
Trug's ins Meer nicht deine Welle  
Ei dein Glück, ei sage wen?

25

Eine tauberauschte Rose  
Und zwei Rosentöchterlein  
Frühlingsträume ihr im Schoße,  
Wachten auf und schliefen ein.

30

Hier am Herzen hat's gehaucht,  
Süßen Duft, Goldbienen schwer  
Sind die Küsse eingetaucht.  
Fort ist's – Ach du trugst's ins Meer

35

Armer Mann, dein Glück ich wette,  
Linder war dein Rosenlos  
Ging aus deinem Arm zu Bette  
Heim trugst du die Dornen bloß.

40

Meinst du, will ich Taube fragen,  
Hast du nicht mein Glück gesehn  
Nicht ins Felsenest getragen?  
– Ei dein Glück! – ei sage wen?

45

Eine goldne Honigwabe,  
Süßen Seim und Wachs so rein

Aller Küsse Blumengabe  
Schlossen drin die Bienen ein.

50

Ach ich trug es an die Lippen  
Duftend, schimmernd, süß und lind  
Durfst ein bißchen daran nippen  
War doch ein verwöhntes Kind.

55

Armer Mann, dein Glück, ich wette,  
Linder war's, als Honigseim,  
Ging aus deinem Arm zu Bette,  
Und du gingest einsam heim.

60

Meinst du? – will ich Echo fragen,  
Hast du nicht mein Glück gesehn,  
Und willst allen wieder sagen?  
Ei dein Glück, ei sage wen?

65

Einer Stimme süßes Klagen  
Locken, Flüstern, Wonn und Weh,  
Nachtigallen Traumeszagen  
Bitte, bitte, geh o geh!

70

Mir am Herzen hat's gewehet  
Alle Wonnen, allen Schmerz,  
Wie ein Kinderseelchen flehet  
Unter süßem Mutterherz!

75

Armer Mann! dein Glück, ich wette,  
War ein linder träumend Wort,  
Fleht' aus deinem Arm zu Bette,  
Du gingst einsam dichtend fort.

80

Meinst du. – Muß ich Rose fragen,  
Hast du nicht mein Glück gesehn  
Birgt dein Schoß nicht süßes Zagen.  
Ei dein Glück: Ei sage wen!

85

Süßes Duften, wachend Träumen,  
Hülle, Fülle, süß und warm  
Bienenkuß an Rausches Säumen  
Irrend, suchend, Rausches arm.

90

Hier am Herzen hat's geblühet,  
Meine Seele süß umlaubt,  
Liebe hat mein Blut durchglühet,  
Hoffnung hat doch nicht geglaubt.

95

Armer Mann, dein Glück ich wette  
Linder war's, als Trunkenheit

Ging aus deinem Arm zu Bette  
Du gingst einsam, kühl, es schneit.

100

Meinst du, frage ich die Sterne,  
Habt ihr nicht mein Glück gesehn?  
Sterne sehn ja Augen gerne.  
Ei dein Glück? ei sage wen?

105

Lockennacht an Himmelsstirne  
Sinnend, minnend Doppellicht,  
Augen blitzend Glücksgestirne,  
Andern Sternen folg ich nicht.

110

Sah's von Tränen tief verschleiert  
Sah's von Sehnen tief durchglüht  
Sah's durchleuchtet, sah's durchfeuert  
Sah's wie Liebe blüht und flieht.

115

Armer Mann, dein Glück ich wette  
War ein linder Augenschein,  
Ging aus deinem Arm zu Bette,  
Durch die Nacht gingst du allein

120

Meinst du, muß die Lilie fragen  
Hast du nicht mein Glück gesehn  
Reimt sich dir, doch darf's nicht sagen.  
Ei dein Glück, ei sage wen?

125

Eine, eine, sag nicht welche,  
Stand im Gärtchen nachts allein  
Sah o Lilie! deine Kelche  
Überströmt von Lichtesschein.

130

Hat von Lilien, Engeln, Sternen  
Schon an meiner Brust geträumt,  
Alle Nähen, alle Fernen  
Mir mit Dichtergold gesäumt.

135

Sel'ger Mann, dein Glück, ich wette  
Ist Emilie, fein und lieb  
Ging aus deinem Arm zu Bette  
Dir des Traumes Goldsaum blieb.

140

Meinst du, muß Emilien fragen,  
Hast du wohl mein Glück gesehn  
Hast du's in dein Bett getragen?  
– Ei dein Glück, o sage wen?

145

Ein Süßlieb, schwarzlaubge Linde  
Schwüle, kühle, süße Glut,

Feuermark in Eises Rinde  
Hüpfend Kind in freudgem Blut.  
(615 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/brentano/gedichte/chap095.html>